

Leben wie im Himmel...

baf-Jahrestagung 2010

Ganz besonders verlockend war das Thema der diesjährigen baf-Jahrestagung, denn wer möchte nicht hier auf Erden schon mal wie im Himmel leben können?! So waren über 60 Frauen der Einladung nach Schmerlenbach bei Aschaffenburg gefolgt, voller Neugier auf das Thema und voller Vorfreude auf die Gemeinschaft der Frauen.

Es gab ein herzliches Wiedersehenshallo, aber auch neue Gesichter waren beim Begrüßungsumtrunk zu entdecken. Wie immer wurden alle namentlich willkommen geheißen. Und auch wie immer erfolgte die erste Annäherung an das Tagungsthema erfrischend und locker. Es ging um die Suche nach dem Himmel. Mit den Kinderbuchfiguren Frederick und Piggeldy machten wir uns zuerst nicht besonders erfolgreich auf die Suche; später mit den beiden Mönchen - die in einem Buch gelesen hatten, dass es einen Ort gäbe an dem sich Himmel und Erde berührten und eben da das Himmelreich beginne. Sie brachen auf, ließen sich durch keinerlei Widrigkeiten von ihrem Ziel abbringen und standen schließlich vor der Tür ihrer eigenen Klosterzelle.

„Wann erreiche ich den Himmel – wann fühle ich mich wie im Himmel?“ Wir tauschten uns darüber aus und jede hielt ihre Vorstellungen auf einer hellblauen oder weißen Pappwolke fest. Die entstehenden Wolkengebilde zeigten bereits die Fülle unserer Erwartungen an ein „Leben wie im Himmel“.

„Wie, bitte, geht's zum Himmel?“ Zu dieser humoristisch formulierten, doch ernst gemeinten Frage hielt uns am Freitag Vormittag unser baf-Mitglied Dirgis Wansor ein Impulsreferat.

Der starken Sehnsucht des Menschen nach dem Himmel auf Erden liegen individuelle Erwartungen und Bedürfnisse zugrunde. So beleuchtete die Referentin als erstes den Begriff „Bedürfnis“. Der amerikanische Psychologe Abraham Maslow hat mit seiner nach ihm benannten „Maslow'schen Bedürfnispyramide“ eine allgemein anerkannte Theorie aufgestellt, wonach der Mensch seine Bedürfnisse nach klaren Prioritäten erfüllt. Sie ändern sich zwar bei jedem Menschen im Laufe des Lebens, aber immer ist die Befriedigung der existenziellen Bedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Schlaf) Voraussetzung, um nächstfolgende Bedürfnisse (Sicherheit, Gemeinschaft, Wertschätzung) erfüllen zu können. Je mehr diese Erwartungen verwirklicht werden, desto stärker wird der Wunsch nach einem dauernden Zustand von Glück, Harmonie, innerer Ruhe, Gelassenheit und Geborgenheit. Die Religionen umschreiben diesen Zustand mit Himmel, Nirwana, Leben von bedingungsloser Liebe, totaler Frieden auf Erden.

Wir erinnerten uns an die zwei Mönche des Vorabends, die sich am Ende ihrer Suche vor ihrer eigenen Klosterzelle wiederfanden. Sie begriffen, dass der Ort, an dem das Himmelreich beginnt, der Platz auf der Erde ist, an den sie Gott hingestellt hat.

Als Richtschnur für unser Alltagshandeln stellte uns Dirgit Wansor dann das 1963 von dem Psychologen Marshall Rosenberg entwickelte Modell der gewaltfreien Kommunikation vor. Sein Ausgangspunkt ist die Erkenntnis, dass zwar die Bedürfnisse aller Menschen gleich sind und sich einander nicht entgegenstehen, wohl aber ihre Umsetzungsstrategien zu Konflikten führen. Rosenberg hat herausgefunden, dass das menschliche Bedürfnis sich wohlfühlen auch dann erfüllt wird, wenn wir zum Wohlergehen anderer beitragen. Dies bestätigt inzwischen ebenso die Neurobiologie: Es gilt nicht mehr ausschließlich das Darwin'sche Gesetz des Stärkeren, sondern man hat festgestellt, dass das Gehirn kooperatives Handeln mit Ausschüttung von Botenstoffen belohnt, die gute Gefühle und Gesundheit erzeugen. Altruisten leben erwiesenermaßen länger.

Unsere Vision vom Himmel auf Erden wurde also konkreter: Wir müssen uns individuell und gesellschaftlich einsetzen für Lebensumstände, die statt Abwertung zwischenmenschliche Zuwendung und Wertschätzung und statt Konkurrenzdenken und Kampf ein friedliches Miteinander ermöglichen. Das sieht nach Utopie aus! Dennoch: wir ließen uns nicht entmutigen, sondern waren bereit für Schritte der Annäherung an dieses Ziel. In Kleingruppen versuchten wir uns über unsere Bedürfnisse und Gefühle klar zu werden und überprüften kritisch unsere Denkweisen. (Neigen wir nicht alle dazu, zu schnell und vor allem wertend zu urteilen?)

Fazit aus Referat und Mitarbeit: Das Ernst-nehmen der eigenen Bedürfnisse, die Anerkennung der Bedürfnisse meiner Mitmenschen, eine friedfertige Kommunikation und solidarisches Handeln sind Antworten auf die Frage: **„Wie, bitte, geht's zum Himmel?“**

Der Vormittag hatte Konzentration abverlangt, aber ich fühlte mich ermutigt – jedenfalls war der erste Schritt auf unserem „Schmerlenbacher Weg zum Himmel“ getan. Danke, Dirgis.

Workshops

Am Freitagnachmittag hatten wir die „Qual der Wahl“ zwischen kreativem Tun und einem „Gesprächsweg“. Vorschläge waren: das Malen meines Glücksbaumes (aus welchen Wurzeln erwächst mir mein Glück?), die Umsetzung des Herbert Grönemeyer-Lieds „Stück vom Himmel“ in Farben und Bild, eine Schreibwerkstatt und das Angebot, auf einem Weg durch die farbenprächtige Herbstnatur an Hand von Texten zum Thema Glück ins Gespräch zu kommen.

Hauptversammlung

Am Abend stand die 34. baf-Hauptversammlung an. Im Vorstand hatte es eine personelle Veränderung gegeben. Gabi Rissmann war auf eigenen Wunsch ausgeschieden und Ingeborg Hempel für sie nachgerückt. Die Vorstandsfrauen sind somit: Lydia Ruisch (1. Vors.), Anneliese Harrer, Ingeborg Hempel, Ingrid Katzenbach, Benedikta Klein, Mariette Kraus-Vobbe und Marion Wenge. Lydia Ruisch würdigte die in 14 Jahren geleistete tatkräftige Mitarbeit von Gabi Rissmann, u.a. als Rechnerin, und dankte ihr sehr herzlich im Namen aller. Der Vorstand benannte als zukünftige Rechnerin Margit Müller.

Die einzelnen Vorstandsmitglieder berichteten über vielfältige Aktivitäten in den

vergangenen zwei Jahren, die im vorgelegten schriftlichen Jahresbericht 2009/2010 ausführlich nachgelesen werden können. Marion Wenge stellte eine Konzeptänderung des Frauentags vor, die von den Frauen intensiv diskutiert und verabschiedet wurde. Interessant war es, über die Vernetzung des baf in den verschiedenen ökumenischen Gremien zu erfahren: Anneliese Harrer und Christine Rudershausen vertreten baf im Deutschen Komitee des Weltgebetstages, Ina Nikol beim Ökumenischen Forum Christlicher Frauen in Europa (ÖFCFE) und Dr. Frauke Schmitz-Gropengießer vertritt baf im Christinnenrat – ökumenische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland (CR). Sie führen damit die Arbeit von Katja Nickel fort, die lange Jahre die Vertreterin von baf in den ökumenischen Gremien war.

In diesem Zusammenhang gratulierte baf Katja Nickel noch einmal zu ihrer besonderen Ehrung: Sie wurde vor kurzem für ihre langjährige Arbeit und ihr Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet.

„Brot, das die Hoffnung nährt“

Für die Bibelarbeit am Samstagvormittag hatte Mariette Kraus-Vobbe den Text über die Speisung der fünftausend bei Mt 14, 13-21 ausgewählt. Dieses Evangelium ist uns von Kindertagen an vertraut: nur fünf Brote und zwei Fische und trotzdem... alle aßen und wurden satt. Wie war das möglich? Im Kinderglauben war es einfach das Wunder der Brotvermehrung. Mit Mariette schauten wir genau in den Text. Nachdem Jesus gelehrt und geheilt hatte, waren die Menschen hungrig. Nach dem Rat der Jünger: „...schick sie doch weg“ sollten sie sich selber zu essen besorgen, sie seien dafür nicht zuständig. Jesus lässt das nicht gelten, sondern überträgt ihnen die Verantwortung, indem er sie anweist: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Tatsächlich lassen sie sich darauf ein und beginnen sie mit der Verteilung der fünf Brote und zwei Fische. „... alle aßen und wurden satt.“ Was kann ich mit anderen teilen? Jede überlegte sich Beispiele. Dabei stellte sich heraus, dass die Bereitschaft zu teilen, eng mit dem Gerechtigkeitssinn verknüpft ist.

Diesen zu überprüfen machten wir ein interessantes Experiment: Eine Hälfte der Frauen bekam je eine Tafel Schokolade, die sie mit einer Frau aus der anderen Hälfte teilen sollte. Die Bedingung: Die beschenkte Person muss das Angebot annehmen, tut sie es nicht, weil sie es nicht für fair erachtet, bekommt keiner etwas. Unser Ergebnis bestätigte die mit diesem Experiment schon öfter gemachte Erfahrung: schlechtere Angebote als etwa „fifty-fifty“ werden meist abgelehnt, weil sie als ungerecht empfunden werden. Das erstaunliche Fazit: der Mensch hat eine innere Skala für fair und unfair und er ist auf Kooperation angelegt.

Damit schloss sich für mich der Kreis zur Erkenntnis des Vortages, dass der im menschlichen Gehirn eingepflanzte Gerechtigkeitssinn und das Bedürfnis nach Fairness mich zum solidarischen Handeln befähigen.

Unsere Referentin führte zurück zum Bibeltext. Auf das Wunder der Brotvermehrung warten auch heute noch Millionen Menschen sehnsüchtig. Der Hunger nach Brot ist als Metapher zu verstehen für Teilhabe an Arbeit, Wohnung, Kleidung, Wasser und an jeglicher Lebensgrundlage. Ob Lösungskonzepte etwas taugen, misst sich am Ergebnis. Nützen sie dem Menschen und vor allem den Schwachen? Zwar gibt die Bibel keine Auskunft über Wirtschaftsmodelle, aber die Speisung der Fünftausend ist eine Lektion im Teilen. Fazit: Mit dieser Lektion des Teilens fühlten wir uns ein Stück

weitergekommen auf unserem diesjährigen „Schmerlenbacher Weg zum Himmel“. Danke, Mariette.

Am Nachmittag durften wir uns „erden“. Impulse und Gedanken vom Vormittag wurden in verschiedenen Gesprächsgruppen weiter erarbeitet und diskutiert. Thematische Schwerpunkte waren Generationengerechtigkeit, Mensch und Schöpfung, Friede und Mediation, Achtsamkeit gegenüber sich selbst, Gastfreundschaft

Feier-Abend

Er wurde mit großer Spannung erwartet, denn das Motto lautete „Wir kommen alle, alle in den Himmel“. Klar, unsere Vorstandsfrauen waren schon drin im Paradies der „immerwährenden baf-Tagung“. Sieben weißgewandete Engel schwebten verklärt umher und trällerten ihr Halleluja. Da wollten wir auch hin! Sankt Petra (Lydia) versprach, die Himmelstüre mit ihrem riesigen goldenen Schlüssel für uns aufzuschließen, wenn wir gewisse Prüfungen bestehen würden. Der Assistenzengel Marion, oder war es Erzengel Michaela?, leitete streng die Examina (Quizfragen, Wolkenproduktion, darstellende Kunst). St. Petra musste ihn mehrfach ermahnen: „Nimm sie nicht so hart ran!“ Schließlich schafften es alle und das ausgelassene Himmelstreiben währte lange ...

Abschlussgottesdienst

Der meditative Gottesdienst am Sonntagmorgen hatte das Thema „Da berühren sich Himmel und Erde“. Wir wendeten uns den vier Lebenselementen Luft, Wasser, Feuer und Erde und den ihnen innewohnenden Kräften Atmen, Fließen, Leuchten und Wachsen zu. Im großen Kreis um eine mit Farben und Symbolen wunderbar gestaltete Mitte versammelt, hörten wir Schöpfungstexte, ließen uns auf eine Fantasiereise in den Garten Eden führen, tanzten den Tanz der vier Elemente, steckten Samen in kleine Tontöpfchen und feierten dann Eucharistie mit unserer im Mai geweihten Priesterin Brigitte Glaab. Ihr und uns war die Freude dabei anzumerken. Nach der Tagungsarbeit konnten wir nun Kraft schöpfen. Gestärkt und erfüllt vom intensiven Erleben der Gemeinschaft konnten wir aufbrechen. „Tragt den Segen in die Welt hinaus, zu den Menschen dieser Erde“. Ich sehe uns noch immer in langer Reihe durch die Klosteranlage zum Labyrinth ziehen, der Ort für unseren Reisesegen... und damit war die Tagung – leider – am Ende angelangt.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle noch einmal an den baf-Vorstand und alle Frauen, die die Tagung vorbereitet, gestaltet und „gefüllt“ haben. Vielleicht macht mein Bericht mancher Leserin Lust, das nächste mal dabei zu sein. Geplant ist die nächste baf-Jahrestagung vom **20. bis 23.10.2011**, wieder in Schmerlenbach.

Annelie Riedel